ACK

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

Jesus Christus ist unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und unsere Erlösung

Ein Wort des DÖSTA

und eine Erklärung der Mitgliederversammlung der ACK 20 Jahre nach der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“

Jesus Christus ist unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und unsere Erlösung

Ein Wort des DÖSTA

und eine Erklärung der Mitgliederversammlung der ACK 20 Jahre nach der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“

Impressum

Herausgeber
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland
Ökumenische Centrale
Ludolfusstraße 2–4
60487 Frankfurt am Main
Telefon (069) 247027-0
Telefax (069) 247027-30
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de

Umsetzung
Gestaltung: leporello-company.de
Titelmotiv: © PantherMedia/Darius Turek
Druck: Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen
1. Auflage, Februar 2020

1. Die intensive Rezeption der Erklärung ist ein ökumenisches Hoffnungszeichen.

Am 31. Oktober 1999 unterzeichneten Edward Idris Kardinal Cassidy für die römisch-katholische Kirche und Christian Krause für den Lutherischen Weltbund in Augsburg die „Gemeinsame Offizielle Feststellung". Auf der Grundlage der im „Annex" formulierten Auslegungen bekräftigten sie kirchenamtlich, dass von beiden Seiten in der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre" „ein Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre" erreicht worden ist. Die „Gemeinsame Offizielle Feststellung" bestätigt, „dass die früheren gegenseitigen Lehrverurteilungen die Lehre des Dialogpartners, wie sie in der Gemeinsamen Erklärung dargelegt wird, nicht treffen".[1]

Gemeinsam können Lutheraner und Katholiken sagen: „Rechtfertigung geschieht ‚allein aus Gnade' […] allein durch Glauben, der Mensch wird ‚unabhängig von Werken' gerechtfertigt" (GER Annex C). Verbleibende Unterschiede „in der Sprache, der theologischen Ausgestaltung und der Akzentsetzung des Rechtfertigungsverständnisses" gelten als „tragbar". Damit war für die römisch-katholische Kirche und den Lutherischen Weltbund eine der wichtigsten Streitfragen des 16. Jahrhunderts so bearbeitet worden, dass festgestellt werden konnte, die verbliebenen Unterschiede hätten keinen kirchentrennenden Charakter mehr.

Inzwischen haben der Weltrat methodistischer Kirchen (2006), die Anglikanische Gemeinschaft (2016) und die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (2017) ihre weitgehende Zustimmung zu den Ergebnissen, Methodisten und Reformierte sogar „ihre lehrmäßige Übereinstimmung" mit der „Gemeinsamen Erklärung" bekundet. Die bleibenden Unterschiede in der Beschreibung der Rechtfertigung sehen auch sie nicht länger als kirchentrennend an.

Diese breite Rezeption ist ein ökumenisch kaum zu überschätzender Erfolg. Auch wenn nicht alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ihre Zustimmung erklärt haben, ist aus einem ursprünglich bilateralen inzwischen ein multilaterales Dokument geworden. Der DÖSTA hat mit seiner Studie „Von Gott angenommen – in Christus verwandelt" 2006 die „Gemeinsame Erklärung" als ökumenischen „Meilenstein" gewürdigt und zugleich durch die Einbeziehung der multilateralen Ökumene die Tiefe und Weite der Rechtfertigungsbotschaft neu erkundet.[2]

[1] Lutherischer Weltbund – Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Gemeinsame offizielle Feststellung. Anhang (Annex) zur Gemeinsamen offiziellen Feststellung, Frankfurt – Paderborn 1990. Zur Genese und Rezeption vgl. Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Dokumentation des Entstehungs- und Rezeptionsprozesses, hg. von Friedrich Hauschildt gemeinsam mit Udo Hahn und Andreas Siemens in Beratung mit dem Lutherischen Weltbund und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Göttingen 2009.

Ende März 2019 haben Vertreter des Päpstlichen Einheitsrates, des Lutherischen Weltbundes, des Weltrates methodistischer Kirchen, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und der Anglikanischen Gemeinschaft sich in dem „Notre Dame Statement" für weitere Schritte zur Vertiefung der Gemeinschaft auf eine sichtbare Einheit hin ausgesprochen. Die Teilnehmenden äußern in der Erklärung, dass ihre Kirchen Zeugnis davon ablegen, wie durch den Prozess im Zusammenhang mit der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre" „jahrhundertealte Differenzen" überwunden werden. Sie betonen die Dringlichkeit dieses Zeugnisses der Versöhnung „in unserer Zeit", und sie verpflichten sich, dieses „den Menschen unserer Zeit durch unser gemeinsames Zeugnis und unseren gemeinsamen Dienst auf relevante und angemessene Weise weiterzusagen". Sie bekräftigen „erneut die Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre, die in der Gemeinsamen Erklärung formuliert sind, und betonen in diesem Zusammenhang, dass die Botschaft von der Gnade Gottes wirkmächtig ist und in unserer Zeit dringend gebraucht wird"; sie heben zudem hervor, „dass Rechtfertigung zur Heiligung ruft – einer Heiligkeit des Lebens sowohl personaler als auch sozialer Art – und die gemeinsame Verpflichtung stärkt, Ungerechtigkeiten zu widerstehen und zu überwinden".[3]

Alle christlichen Traditionen sind gefragt, darzustellen, inwieweit ihr je eigenes Erbe in der Formulierung kirchlich-theologischer Aussagen ökumenisch erschließbar ist und konstruktiv in das gemeinsame christliche Zeugnis eingebracht werden kann.

[2] Vgl. Uwe Swarat – Johannes Oeldemann – Dagmar Heller (Hg.), Von Gott angenommen – in Christus verwandelt. Die Rechtfertigungslehre im multilateralen ökumenischen Dialog (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 78), Frankfurt/Main 2006. Der gemeinsame Text (in der deutschen Übersetzung 13–54) ist auch in englischer Übersetzung erschienen: Accepted by God – Transformed by Christ. The Doctrine of Justification in Multilateral Ecumenical Dialogue. A Study on the Doctrine of Justification by the German Ecumenical Study Commission (DÖSTA), Geneva 2008.

[3] Vgl. Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen – Lutherischer Weltbund – Weltrat methodistischer Kirchen – Anglikanische Gemeinschaft – Reformierter Weltbund, Erklärung der Notre-Dame-Konferenz, im Internet unter: https://de.lutheranworld.org/sites/default/files documents/jddj_ndc_statement_final_de.pdf (abgerufen am 31.05.2019).

2. Die Konvergenzen im Verständnis der Rechtfertigung sind gewachsen.

Die Kirchen, die eine weitgehende Zustimmung mit der „Gemeinsamen Erklärung" festgestellt haben, vertiefen durch den ökumenischen Dialog das Verständnis des göttlichen Heilshandelns in Jesus Christus: Einerseits haben sie die Ergebnisse der ökumenischen Dialoge als Bereicherung ihrer eigenen Redeweisen und Verstehensformen aufgenommen; anderseits haben sie aus ihren jeweiligen Traditionen neue Gesichtspunkte in das Gespräch über die Rechtfertigung eingebracht. Die in der „Gemeinsamen Erklärung" zum Ausdruck gebrachten theologischen Grundanschauungen finden Anerkennung. So besteht in allen Traditionen Übereinstimmung darüber, dass die Erlösung des Menschen ohne die vorausgehende Gnade Gottes nicht gedacht werden kann.

Die weiterführenden Ansätze, die im Rezeptionsprozess zu einem vertieften Verständnis der Rechtfertigung gemacht worden sind, können hier nur ganz kurz skizziert werden: Methodisten betonen den engen Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung als zwei Seiten desselben Gnadenwirken Gottes. Reformierte betonen die Bedeutung von Lehre und Vorbild Christi für ein christliches Leben als Auswirkung der Gnade; sie heben den Zusammenhang von Rechtfertigung und Gerechtigkeit hervor. Anglikaner teilen mit den Lutheranern ein gemeinsames Verständnis von Gottes rechtfertigender Gnade, mit den Katholiken die Bedeutung der Heiligung und die wesentliche Rolle der Kirche in der Heilsvermittlung. Alle genannten Kirchenfamilien sind auch untereinander bei allen Unterschieden eng verbunden und tragen mit ihren eigenen Charakteristika zum ökumenischen Verständnis der Rechtfertigung erheblich bei.

Die Rezeption der „Gemeinsamen Erklärung" geht weit über die unterzeichnenden Kirchen hinaus. Die gesamte Rezeption kann hier nur paradigmatisch dargestellt werden.

Die Orthodoxen Kirchen greifen, um ihre Heilslehre auszudrücken, in der Regel nicht auf den Begriff „Rechtfertigung" zurück, sondern sprechen in Übereinstimmung mit den (vor allem griechischen) Vätern eher von Vergöttlichung *(Theosis)* und Heiligung. Sie können sich aber dem Inhalt der „Gemeinsamen Erklärung" insofern anschließen, als diese eine gemeinsame Überzeugung aller Orthodoxen Kirchen zum Ausdruck bringt, nämlich, dass das Heil der Menschen nicht durch ihre Werke vermittelt wird, sondern durch das, was Jesus für uns

getan hat, vor allem durch seinen Tod und seine Auferstehung. Sie sehen, dass die Schriften des Neuen Testaments mehrere Interpretationen des Heilsgeschehens kennen, die einander nicht ausschließen, sondern das Unerschöpfliche des göttlichen Heilsmysteriums veranschaulichen. Insofern sind die Orthodoxen Kirchen der Meinung, dass die „Gemeinsame Erklärung" maßgeblich dazu beigetragen hat, dass heute nichts Kirchentrennendes mehr zwischen den Kirchen im Blick auf die Heilslehre besteht, sondern nur legitime Unterschiede und Akzentsetzungen.

Die Alt-Katholische Kirche in Deutschland hat mit der EKD einen Konsens im Verständnis der Rechtfertigung festgestellt: „[W]ir werden vor Gott als gerecht erachtet und gerecht gemacht allein aus Gnade durch den Glauben aufgrund des Heilswerkes unseres Herrn Jesus Christus und nicht aufgrund unserer eigenen Werke und Verdienste. Die Kirche ist daher die Gemeinschaft gerechtfertigter Sünder, die durch den Heiligen Geist dazu befähigt werden, ein Leben des Dienstes für alle Menschen und des Lobes Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zu führen."[4] In der deutschen Alt-Katholischen Kirche gibt es Überlegungen, innerhalb der Utrechter Union einen Gesprächsprozess anzustoßen, der einen offiziellen Beitritt der Utrechter Union zur „Gemeinsamen Erklärung" zum Ziel haben könnte.

Auch in protestantischen Traditionen, die sich der „Gemeinsamen Erklärung" bisher nicht angeschlossen haben, werden durch die theologischen Gespräche neue wichtige Einsichten in das Heilsgeschehen gewonnen. Die Altlutheraner betonen, dass Gott das letzte Urteil über den sündigen Menschen zusteht, ohne die verändernde Kraft der im Glauben zugesagten Rechtfertigung zu leugnen. Die baptistischen und die täuferisch-mennonitischen Traditionen unterstreichen die Zusammengehörigkeit von Rechtfertigung und Heiligung sowie von göttlicher Gnade und menschlicher Freiheit: Ein Mensch soll das Gnadenhandeln Gottes annehmen und den Weg der Nachfolge gehen.

Die Verheißung der Rechtfertigung ist von ihrem biblischen Ursprungszeugnis her so groß, dass unterschiedliche Zugänge geöffnet und verschiedene Akzente gesetzt werden können, ohne dass sie einander auszuschließen brauchen. Diese Weite zu entdecken, ist ein wichtiger ökumenischer Lerneffekt, der auf dem Weg der Rezeption der „Gemeinsamen Erklärung" Früchte getragen hat.

[4] Vereinbarung über eine gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Feier der Eucharistie zwischen dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland vom 29. März 1985, Nr. 3, in: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts 36, 1985, 77.

3. Kritik muss ernstgenommen und Desiderate müssen benannt werden.

Einwände gegen die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre" blieben vor und nach der Unterzeichnung nicht aus. Sie kamen von verschiedener Seite, mit besonderer medialer Verbreitung durch einen organisierten Protest evangelischer Professorinnen und Professoren, aber auch durch einzelne Mitgliedskirchen der ACK. Die Anfragen richteten sich darauf, wie die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre" das Verhältnis von Gottes Gnade und der Mitwirkung des Menschen bestimmt, wie sie den Zusammenhang von Sündenvergebung und neuem Leben beschreibt, wie sie das bleibende Sündersein des Menschen im Horizont seiner Rechtfertigung sieht und welchen Grund für die Rettung des Menschen im Endgericht sie anführt. Es wurde auch diskutiert, ob die Bedeutung der Rechtfertigungslehre als Kriterium für den Glauben und das Leben der Kirche angemessen gewürdigt worden sei. Von orthodoxer Seite kam die Anfrage, ob der Aspekt der Vergöttlichung des Menschen im Erlösungsgeschehen in der Erklärung hinreichend Berücksichtigung erfahren habe. Immer wieder wurde kritisiert, dass sich im Blick auf die Gestaltung von Kirchengemeinschaft kaum konkrete Konsequenzen aus der „Gemeinsamen Erklärung" ergeben.

Konstruktive Kritik wird von römisch-katholischer und lutherischer, von methodistischer, reformierter und anglikanischer Seite als hilfreiche Erweiterung des eigenen Verständnisses wertgeschätzt. Die Diskussion lässt erkennen, dass auch in den Reihen der ACK nach wie vor Klärungsbedarf besteht, inwieweit verbliebene Differenzen mit einem grundsätzlichen Konsens vereinbar sind. Hier stellt sich die Frage nach der Reichweite und der Tragfähigkeit der Methode des „differenzierten Konsenses". Die Rechtfertigungslehre darf weder gegenüber dem gesamtbiblischen Zeugnis einseitig überbetont noch in ihrem kritischen Profil und ihrer orientierenden Kraft abgewertet werden.

Der gesamte Prozess macht Mut, die Erträge des fortgehenden multilateralen ökumenischen Gesprächs über die Rechtfertigung zu sichern, zu vertiefen und zu verbreiten. Das gemeinsame Nachdenken darüber, welche Bedeutung die Botschaft von der Erlösung des Menschen durch Christus heute hat und worin der spezifische Beitrag der Rechtfertigungslehre besteht, ist eine gemeinsame Aufgabe der ganzen Christenheit.

4. Es gilt, die Rechtfertigungsbotschaft heute theologisch zu erschließen.

Die biblische Rechtfertigungsbotschaft ist durch die Reformation wiederentdeckt worden. Diese Entdeckung wurde durch die Erfahrungshorizonte der Menschen des 16. Jahrhunderts im Raum der lateinischen Christenheit mitgeprägt. Von den Erfahrungen, Überzeugungen und Empfindungen der Menschen heute sind die damaligen stark unterschieden. Dennoch hat die Rechtfertigungsbotschaft an ihrer Aktualität nichts eingebüßt.

In der „Gemeinsamen Erklärung" ist es nur möglich gewesen, das biblische Zeugnis kurz zusammenzufassen; deshalb ist dort eine genauere Studie angekündigt worden. Dieses Versprechen wurde durch die gemeinsame theologische Weiterarbeit einer internationalen Studiengruppe evangelisch-lutherischer, römisch-katholischer, methodistischer und reformierter Theologinnen und Theologen zur biblischen Basis der Rechtfertigungslehre eingelöst.[5] Besonders intensiv wurden auch das alttestamentliche Zeugnis und die Botschaft der Evangelien erschlossen. In der Paulusinterpretation kam es darauf an, die Impulse der neuen Forschung aufzunehmen, so dass die Rettung des Einzelnen, die für die Theologie des Westens ins Zentrum gerückt war, mit Deutungsansätzen vermittelt wurde, die auf die Einheit des Glaubens und auf die missionarische Kraft des Zeugnisses setzen, aber auch die sozialen und politischen Dimensionen erschließen. Im gleichen Zuge ist eine Deutung der Rechtfertigungslehre vorgelegt worden, die sich dezidiert der Erneuerung des jüdisch-christlichen Verhältnisses verpflichtet hat. Die Studie konnte zeigen, wie tief der ökumenische Konsens im Zeugnis der Heiligen Schrift verwurzelt ist und wie stark die Impulse für eine heutige Deutung sind, die sowohl die Heilshoffnung der Menschen betreffen als auch die Einheit und die Mission der Kirche in der Welt.

Wenn neu über die gegenwärtige Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft nachgedacht wird, gilt es, das Evangelium von der Erlösung mit den Erfahrungen zu vermitteln, die Menschen heute machen. Sie teilen das Empfinden, dass nicht alles gut ist in der Welt, dass Unfriede herrscht und Bedrohungen bestehen und dass es schwer ist, über die Generationen hinweg versöhnt miteinander zu leben.

[5] Vgl. Biblische Grundlagen der Rechtfertigungslehre. Eine ökumenische Studie zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Im Auftrag des Lutherischen Weltbundes, des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und des Weltrates methodistischer Kirchen vorgelegt von einer Arbeitsgruppe alttestamentlicher, neutestamentlicher und systematischer Theologinnen und Theologen, hg. v. Walter Klaiber, Leipzig – Paderborn 2012.

Insofern gibt es einen Zugang zu dem, was die Theologie „Sünde“ nennt. Aber es erschließt sich nur schwer, welche Bedeutung die Botschaft von der Rechtfertigung in diesem Kontext hat. Sie darf nicht als ein Freibrief oder als Entschuldigung für Nachlässigkeit und Indifferenz oder gar für Taten des Unrechts missverstanden werden. Der Ruf zur Umkehr und die Ankündigung des Gerichtes Gottes behalten bei der Verkündigung der Rechtfertigung der sündigen Menschen Bedeutung. Die Botschaft von der Rechtfertigung erinnert daran, dass alle Menschen sündigen und niemand Gottes Erbarmen verdienen kann. Für alle Menschen gilt, dass Gott allein in seiner Zuwendung den Menschen den Weg in das wahre Leben offenhält. Die Botschaft von der Rechtfertigung fordert die Menschen heraus, ihre Sünde zu bekennen und zu einem neuen Leben umzukehren. Die Rechtfertigungsbotschaft lädt Menschen zur Dankbarkeit ein. Sie dürfen sich von Gott versöhnen und verändern lassen. Sie können darauf vertrauen, dass Gott sie hineinnimmt in eine heilende Beziehung zu ihm und untereinander.

Das Thema der Rechtfertigung hat eine besondere Ausprägung in den Theologien der westlichen Kirchen gefunden, wenngleich die Anstöße der biblischen, besonders der paulinischen Theologie Bedeutung für die ganze Christenheit haben. Die multilaterale Ökumene, die in der ACK zuhause ist, ist der Ort, das Gespräch zu führen und das Verständnis der Rechtfertigungsbotschaft zu vertiefen.

5. 20 Jahre „Gemeinsame Erklärung“ ermutigen und fordern uns alle.

Die starken Rezeptionen spiegeln ebenso wie die kritischen Reaktionen die theologische Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft wider. Schon von ihrem biblischen Ursprung her entwickelt sie eine dreifache Dimension: Sie macht Menschen Hoffnung auf Gott, die in ihrer Not und ihrer Sünde nach Erlösung schreien; sie bestärkt das missionarische Zeugnis und führt Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft in der einen Kirche Jesu Christi zusammen, weil sie den gemeinsamen Glauben teilen, und sie entwickelt eine soziale Perspektive, indem sie das menschliche Zusammenleben, beginnend in der Kirche, unter das Zeichen der Gerechtigkeit Gottes stellt.

Der DÖSTA plädiert dafür, dass die christlichen Kirchen es als ihre Aufgabe ansehen, den Rang der Rechtfertigungslehre als Kriterium der Wahrheit, der Einheit und Freiheit des Glaubens zusammen neu zu erschließen. Die Herausforderung besteht darin, die Rechtfertigungsbotschaft in der Sprache von heute neu zu formulieren und auf der Basis theologischer Einsichten gemeinsam von der Liebe Gottes zu allen Menschen zu sprechen, auch wenn sie Sünder sind. Die Rechtfertigungsbotschaft gewinnt eine bestürzende Aktualität durch den Missbrauch geistlicher Macht in unseren Kirchen; sie entschuldigt nichts, sondern bezeugt, dass Gott selbst es ist, der den Opfern eine Stimme gibt und jenseits menschlicher Möglichkeiten durch das Gericht hindurch auch dort Heil zu schaffen verheißt, wo nur Unheil zu sehen ist.

Die Mitgliedskirchen der ACK können heute Übersetzungen der biblischen Rechtfertigungsbotschaft gemeinsam vornehmen: Der beständige Zwang zur Selbstrechtfertigung drückt viele Menschen nieder. Vor Gott gestellt, wird der Mensch jedoch unabhängig vom Urteil anderer Menschen und vom Streben nach Selbstbehauptung von Gott in Liebe freigesprochen und gerecht gemacht. Zugleich vertieft das Vertrauen auf die Wahrheit der grenzenlosen und befreienden Liebe Gottes die Beziehung der Gläubigen zu Gott und befähigt sie zum Wachstum in der Nachfolge Jesu. Unser Leben und sein Gelingen hängen nicht an Leistungen, sondern sind als Geschenk des uns liebenden Gottes zugesagt. Eben darin liegen auch die Würde jedes Menschen und der Wert jeder Person begründet.

Die Mitgliedskirchen der ACK wissen sich durch das gemeinsame Verständnis der Rechtfertigung wie auch durch die verbleibenden Unterschiede verpflichtet, die sichtbare Einheit der Kirche anzustreben, die auf europäischer Ebene in der „Charta Oecumenica“ aus dem Jahr 2001 in Aufnahme weltweiter ökumenischer Anliegen als Ziel der ökumenischen Bewegung bestimmt wird. Die Einheit des Glaubens, für die Jesus gebetet hat, wird inspiriert durch den Heiligen Geist. So wie die Rechtfertigungsbotschaft schon bei Paulus ein starker Impuls für die Mission unter den Völkern gewesen ist, so ist sie auch jetzt ein Antrieb, Jesus Christus in Worten und Taten zu bezeugen – und bei der Umkehr von der Selbstbezogenheit zum Hören auf Gottes Wort bei uns selbst anzufangen.

20 Jahre nach der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ ist es an der Zeit, in der multilateralen Ökumene gemeinsam über die befreiende Botschaft der Rechtfertigung nachzudenken. Sie ist immer aktuell. Ihre Bedeutung für das Miteinander und für das Zeugnis der Kirchen muss und kann neu erschlossen werden.

Erklärung der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland

Die Mitgliederversammlung der ACK nimmt das Wort des DÖSTA aus Anlass des 20. Jahrestags der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre" am Reformationstag 1999 mit Dankbarkeit zustimmend entgegen und bekräftigt den Aufruf zum multilateralen Gespräch über die Rechtfertigungsbotschaft. Sie tritt dafür ein,

- in den Gottesdiensten die Botschaft der rechtfertigenden Güte Gottes zu verkünden, die Gemeinschaft im Glauben zu vertiefen und den Gedenktag der Reformation am 31. Oktober in ökumenischer Gesinnung zu gestalten;

- in Verkündigung und Katechese der Botschaft der Rechtfertigung so Raum zu geben, dass die Erfahrungen der Menschen zu Wort kommen: ihr Leiden, ihre Not und ihre Sünde, aber auch ihre Dankbarkeit für den Glauben, ihre Liebe zu Gott und zum Nächsten, ihre Hoffnung auf Versöhnung und Erlösung;

- Räume zu schaffen, in denen Menschen in ihrem Alltag, in ihrer Arbeit und in ihrem sozialen Engagement die befreiende Botschaft der Rechtfertigung erfahren und so weitergeben, dass Gottes Gerechtigkeit gedient wird;

- gemäß Gottes Willen im Verhältnis der Kirchen miteinander zu weiteren Fortschritten auf dem Weg zur sichtbaren Einheit in versöhnter Verschiedenheit zu gelangen.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen setzen auf den Zuspruch des Apostels Paulus, der Gottes Verheißung vergegenwärtigt:
„Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung"
(1 Kor 1,30 nach der Lutherbibel).

Declaration of the General Assembly of the Council of Churches in Germany (ACK)

On the occasion of the 20th anniversary of the signing of the "Joint Declaration on the Doctrine of Justification" on Reformation Day 1999, the General Assembly of the ACK gratefully approves the statement by the Faith and Order Commission of the German Council of Churches and confirms the call for multilateral discussion on the message of justification. It advocates,

- that the message of the justifying goodness of God be proclaimed in church worship, that communion in faith be deepened and that events on Reformation Day, 31 October, be conducted in an ecumenical spirit;

- that preaching and catechesis pay attention to the message of justification in such a way that people's experiences get a hearing: their suffering, their need and their sin, but also their thankfulness for the faith, their love for God and their neighbours, their hope of reconciliation and redemption;

- that room is allowed for people to experience the liberating message of justification in their daily lives, their work and social engagement, so that they can pass it on in a way that serves God's righteousness;

- that further progress is achieved in the relationship of the churches to one another, in accordance with God's will, on the way to visible unity in reconciled diversity.

The members of the Council of Churches place their confidence in the words of the apostle Paul, which remind us of God's promise: **"He is the source of your life in Christ Jesus, who became for us wisdom from God, and righteousness and sanctification and redemption"** (1 Cor 1:30 NRSV).

On the basis of their common understanding of justification, and of the remaining differences, ACK member churches are committed to strive for the visible unity of the Church, which the "Charta Oecumenica" of 2001 identifies, on the European level, as the goal of the ecumenical movement, echoing the worldwide ecumenical concerns. The unity of faith, for which Jesus prayed, is inspired by the Holy Spirit. Just as the message of justification already gave Paul a strong impulse for mission to the nations, so it continues to be an impulse to witness to Jesus Christ in words and deeds – and to start with ourselves as we repent of our self-centredness and turn to listening to God's Word.

20 years after the signing of the "Joint Declaration on the Doctrine of Justification" it is time to reflect together in multilateral ecumenism on the liberating message of justification. It is always up to date. Its significance for the cooperation and witness of the churches must and can be rediscovered.

5. After 20 years, the "Joint Declaration" is an encouragement and a challenge to us all.

The strong responses as well as the critical reactions reflect the theological significance of the message of justification which already develops a threefold dimension from its biblical origin. It offers hope in God to people who are crying out for salvation in their need and sin; it strengthens missionary witness and brings together in the one Church of Jesus Christ people from very diverse backgrounds, because they share the common faith; and it develops a social perspective by placing human coexistence under the sign of God's righteousness, first of all in the Church.

The DÖSTA urges the Christian churches to see it as their task to re-affirm jointly the status of the doctrine of justification as a criterion of truth, unity and freedom of faith. They are challenged to reformulate the message of justification in today's language, and to recall theological insights in order to join together in telling of God's love for all people, regardless of their sin. The message of justification has gained a disturbing topicality through the abuse of spiritual power in our churches; it does not excuse anything, but testifies that it is God himself who gives a voice to the victims and promises to transcend human possibilities by providing rescue after the judgment, which threatened to end in disaster.

Today the ACK member churches can join in transmitting the biblical message of justification. Many people are burdened by the permanent obligation to justify themselves. But people who stand before God are released from guilt and made righteous by God's love, irrespective of other people's condemnations or their own striving for self-assertion. At the same time, trust in the truth of God's boundless and liberating love deepens the believers' relationship to God and enables them to grow as they follow Jesus. Our life and its success do not depend on performance, but are promised to us as a gift from the God who loves us. This is precisely the foundation for the dignity of every human being and the value of every person.

It cannot be misunderstood as a carte blanche, as an excuse for negligence and indifference or even for acts of injustice. The call to repentance and the warning of God's judgment retain their importance when proclaiming the justification of sinful people. The message of justification reminds us that all people are sinners, and no one can merit the mercy of God. It is true for all human beings that God alone in his love keeps the path to true life open for human beings. The message of justification challenges people to confess their sin, repent and lead a new life. The message of justification invites people to give thanks. They can allow God to grant them reconciliation and renewal. They can trust that God will lead them into a healing relationship with himself and with one another.

The theme of justification has found particular manifestation in the theologies of the Western churches, even though the impulses of biblical, especially Pauline, theology are important for the whole of Christendom. Multilateral ecumenism, as it is practised in the ACK, is the right environment for conducting conversations and deepening understanding of the message of justification.

4. It is important to develop the message of justification theologically today.

The biblical message of justification was rediscovered by the Reformation. This discovery took place against the background of people's experiences in the area of Latin Christendom in the 16th century. People's experiences, beliefs and feelings are today very different from those of the past. Nevertheless, the message of justification has lost none of its topicality.

In the "Joint Declaration" it was only possible to summarise the biblical testimony briefly; that is why it contained the commitment to issue a more detailed study. This commitment was fulfilled by the joint theological work of an international task force of Lutheran, Roman Catholic, Methodist and Reformed theologians on the biblical foundations of the doctrine of justification[5]. The Old Testament witness and the message of the Gospels were explored with particular intensity. In the analysis of Paul's writings, it was a question of taking up the results of the latest research, so that the salvation of the individual, which had moved into the main focus of the theology of the West, was accompanied by interpretative approaches emphasising the unity of faith and the missionary power of witness, and also revealing the social and political dimensions. At the same time, this study presented an interpretation of the doctrine of justification which is decidedly committed to the renewal of the Judeo-Christian relationship. The study was able to demonstrate how deeply the ecumenical consensus is rooted in the testimony of Holy Scripture and to point to the strong stimuli for a modern-day interpretation which deals both with people's hope of salvation and with the unity and mission of the church in the world.

While reconsidering the present significance of the message of justification, it is necessary to make the gospel of salvation understandable on the basis of people's present-day experiences. They have in common the feeling that all is not well with the world; they are aware that conflicts are rife and peace threatened, and that it is difficult to live a reconciled life across generations. From this point of view, it is possible to convey the concept which theology calls "sin". But it is hard to explain the significance of the message of justification in this context.

[5] cf. Biblische Grundlagen der Rechtfertigungslehre. Eine ökumenische Studie zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Commissioned by the Lutheran World Federation, the Pontifical Council for Promoting Christian Unity, the World Communion of Reformed Churches and the World Methodist Council, presented by a task force of Old Testament, New Testament and systematic theologians, edited by Walter Klaiber, Leipzig - Paderborn 2012.

3. Criticism must be taken seriously, and desiderata must be named.

There was no lack of objections to the "Joint Declaration on the Doctrine of Justification", both before and after the signing. They came from different sides, whereby an organised protest by Protestant professors gained particular attention from the media, but also came from individual member churches of the ACK. Issues raised were the way in which the "Joint Declaration on the Doctrine of Justification" determines the relationship between God's grace and human contribution, how it describes the connection between the forgiveness of sins and new life, how it sees the continuing sinfulness of humans against the background of their justification, and what reason it provides for human salvation at the Last Judgment. A further subject of discussion was whether the significance of the doctrine of justification as a criterion for the faith and life of the church had been adequately acknowledged. The Orthodox side posed the question as to whether the declaration had taken sufficient consideration of the aspect of the divinisation of humans in redemption. It was repeatedly criticised that hardly any specific consequences emerge from the "Joint Declaration" with regard to the formation of inter-church communion.

Constructive criticism is valued by Roman Catholics and Lutherans, by Methodists, Reformed and Anglicans as a helpful enhancement of their own understanding. The discussion shows that even within the ranks of the ACK it is still necessary to clarify the extent to which remaining differences are compatible with a fundamental consensus. This raises the question of the scope and viability of the method of "differentiated consensus". The doctrine of justification must neither be overemphasised one-sidedly in relation to the overall biblical testimony, nor devalued in its critical profile and guiding force.

The whole process is an encouragement to secure, deepen and spread the fruits of the continuing multilateral ecumenical discussion on justification. The common reflection on the significance of the message of the salvation of humans through Christ today and on the specific role played by the doctrine of justification is a joint task for the whole of Christendom.

This means that the Orthodox churches consider that the "Joint Declaration" has decisively contributed to the fact that today there is no longer anything that divides the churches with regard to the doctrine of salvation, but only legitimate differences and emphases.

The Old Catholic Church in Germany has established a consensus with the EKD in the understanding of justification: "[W]e are considered righteous before God and made righteous solely by grace through faith on the basis of the work of salvation of our Lord Jesus Christ and not on the basis of our own works and merits. The Church is therefore the communion of justified sinners, enabled by the Holy Spirit to live a life of service to all people and of praise to God, the Father, Son and Holy Spirit"[4]. In the German Old Catholic Church, it has been suggested that a discussion process should begin within the Union of Utrecht aimed at the Union's formal association with the "Joint Declaration".

Through the theological discussions, Protestant traditions which have not yet acceded to the "Joint Declaration" have also gained important new insights into the gift of salvation. The Old Lutherans emphasise God's entitlement to pass final judgment on sinful humans, without denying the transforming power of the justification promised by belief. The Baptist and Anabaptist-Mennonite traditions underline the close connection between justification and sanctification and between God's grace and human freedom: a human being should accept God's action of grace and follow the path of discipleship.

The promise of justification is so great in its original biblical testimony that it is possible to open up different approaches and to set different accents that are not mutually exclusive. The discovery of such a wide spectrum represents an important ecumenical learning effect, which has borne fruit in the course of the reception of the "Joint Declaration".

[4] Agreement on a mutual invitation to participate in the celebration of the Eucharist between the Council of the Evangelical Church in Germany and the Catholic Diocese of the Old Catholics in Germany from 29 March 1985, No. 3, in: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts 36, 1985, 77.

2. The convergences in the understanding of justification have increased.

Churches which have established their broad agreement with the "Joint Declaration" are deepening their understanding of God's salvation in Jesus Christ through ecumenical dialogue. On the one hand, they have accepted the results of the ecumenical dialogues as an enrichment of their own forms of language and understanding; on the other hand, they have introduced new aspects into the discussion on justification out of their own respective traditions. The basic theological truths expressed in the "Joint Declaration" are mutually recognised. Thus there is agreement in all traditions that the salvation of human beings is completely dependent on the prevenient grace of God.

The approaches made during the process of reception that have led further towards a deeper understanding of justification can only be outlined briefly here. Methodists emphasise the close connection between justification and sanctification as two sides of God's action of grace. The Reformed accentuate the significance of Christ's teaching and example for a Christian life with God's grace at work; they emphasise the connection between justification and justice. Anglicans share with Lutherans a common understanding of God's justifying grace, and with Catholics the importance of sanctification and the essential role of the church in the mediation of salvation. All the families of churches mentioned also have close ties with one another despite all differences, and their particular characteristics make a substantial contribution to the ecumenical understanding of justification.

The reception of the "Joint Declaration" goes far beyond the signatory churches. The entire reception can only be represented here paradigmatically.

In order to express their doctrine of salvation, the Orthodox churches do not usually use the term "justification", but prefer to conform with the (mostly Greek) Church Fathers in speaking of divinisation *(theosis)* and sanctification. But they can follow the content of the "Joint Declaration" insofar as it expresses a common conviction of all Orthodox Churches, namely that the salvation of human beings is not achieved by their works, but by what Jesus did for us, above all by his death and resurrection. They recognise that in the New Testament texts diverse interpretations of the action of salvation are to be found, which do not exclude each other but illustrate the boundlessness of the divine mystery of salvation.

At the end of March 2019, representatives of the Pontifical Council for Promoting Christian Unity, the Lutheran World Federation, the World Methodist Council, the World Communion of Reformed Churches and the Anglican Communion issued the "Notre Dame Consultation Statement", expressing their support for further steps on the way to deeper communion and full visible unity of the Church. In this statement the participants say that their communions are witnesses that "centuries-old controversies" are being overcome by the process in connection with the "Joint Declaration on the Doctrine of Justification". They emphasise the urgency of the message of God's grace "in our time", and commit themselves to "communicate this message to people of our time in meaningful and relevant ways through our common witness and service". They "re-affirm the basic truths of the doctrine of justification which are expressed in the Joint Declaration, emphasising that the message of God's grace is powerful and urgently needed in our time"; in addition, they stress "that justification calls for sanctification, a holiness of life which is both personal and social, and advances a common commitment to resisting and overcoming injustices".

All Christian traditions are called upon to show how their own heritage can be made accessible ecumenically for the formulation of theological and ecclesial statements and constructively incorporated into the common Christian witness.

[2] cf. Uwe Swarat – Johannes Oeldemann – Dagmar Heller (ed.): Accepted by God – Transformed by Christ. The Doctrine of Justification in Multilateral Ecumenical Dialogue. A Study on the Doctrine of Justification by the German Ecumenical Study Commission (DÖSTA), Geneva 2008.

[3] cf. Pontifical Council for Promoting Christian Unity – Lutheran World Federation – World Methodist Council – Anglican Communion – World Communion of Reformed Churches, Statement of the Notre Dame Consultation, available on the Internet at: https://www.lutheranworld.org/sites/default/files/2019/documents/190303-jddj_nd_statement_final-en.pdf.

1. The intensive reception of the declaration is an ecumenical sign of hope.

On 31 October 1999 the "Official Common Statement" was signed in Augsburg by Edward Idris Cardinal Cassidy on behalf of the Roman Catholic Church and Christian Krause on behalf of the Lutheran World Federation. On the basis of the elucidations formulated in the "Annex", they reaffirmed officially from both sides the "consensus reached in the Joint Declaration on the Doctrine of Justification (JD) regarding basic truths". The "Official Common Statement" confirms "that the mutual condemnations of former times do not apply to the Catholic and Lutheran doctrines of justification as they are presented in the Joint Declaration".[1]

Together Lutherans and Catholics can say: "Justification takes place 'by grace alone' (…), by faith alone, the person is justified 'apart from works'" (OCS Annex C). Remaining differences "of language, theological elaboration, and emphasis in the understanding of justification" are considered "acceptable". For the Roman Catholic Church and the Lutheran World Federation, one of the most important controversial issues of the 16th century had been handled in such a way that it could be ascertained that the remaining differences no longer had a church-dividing effect.

In the meantime, the World Methodist Council (2006), the Anglican Communion (2016) and the World Communion of Reformed Churches (2017) have expressed their broad agreement with the results, whereby the Methodist and Reformed churches even affirm "their fundamental doctrinal agreement" with the "Joint Declaration". For them as well, the lasting differences in the emphases of justification are no longer seen as a cause for division.

This broad reception represents a success that can hardly be overestimated ecumenically. Even if not all members of the Council of Churches have declared their agreement, an originally bilateral document has now become multilateral. In its study of 2006, "Accepted by God – Transformed by Christ", the Faith and Order Commission of the German Council of Churches acknowledged the "Joint Declaration" as an ecumenical "milestone" and at the same time made a new evaluation of the depth and breadth of the message of justification by relating it to multilateral ecumenism.[2]

[1] Lutheran World Federation – Pontifical Council for Promoting Christian Unity, Joint Declaration on the Doctrine of Justification. Joint official statement. Annex to the Official Common Statement, Frankfurt – Paderborn 1990. For genesis and reception cf. Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Dokumentation des Entstehungs- und Rezeptionsprozesses, edited by Friedrich Hauschildt together with Udo Hahn and Andreas Siemens in consultation with the Lutheran World Federation and the Pontifical Council for Promoting Christian Unity, Göttingen 2009.

Jesus Christ is our righteousness, our sanctification and our salvation

A statement by the Faith and Order Commission of the German Council of Churches (DÖSTA)

and a declaration by the General Assembly of the Council of Churches in Germany (ACK) 20 years after the "Joint Declaration on the Doctrine of Justification"

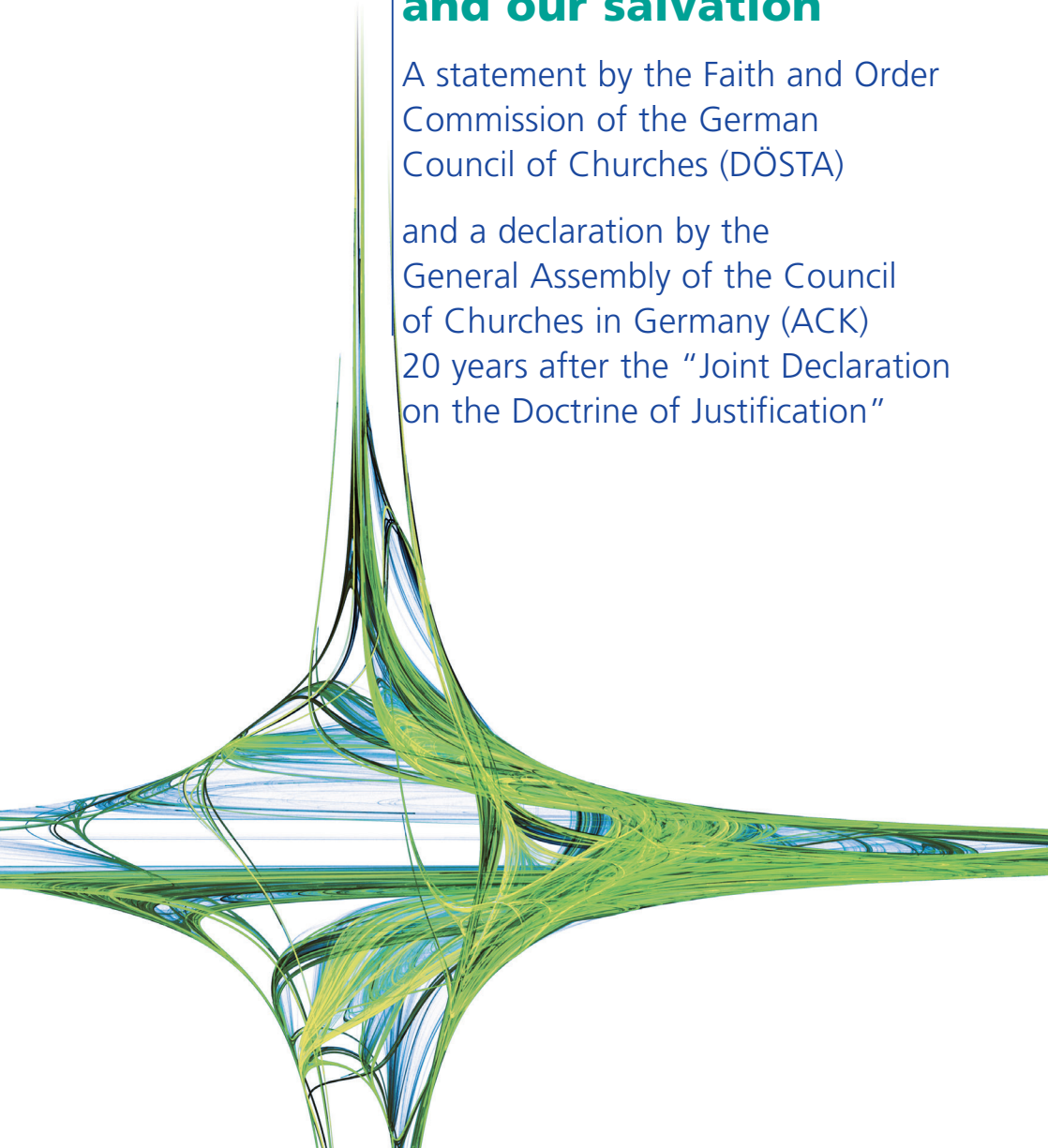
Imprint

Editor
Council of Churches in Germany
Ludolfusstraße 2–4
D-60487 Frankfurt am Main
Phone +49 (0)69 2470270
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de

Layout: leporello-company.de
Image: © PantherMedia/Darius Turek
Print: Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen
Edition 1, February 2020

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

Jesus Christ is our righteousness, our sanctification and our salvation

A statement by the Faith and Order Commission of the German Council of Churches (DÖSTA)

and a declaration by the General Assembly of the Council of Churches in Germany (ACK) 20 years after the "Joint Declaration on the Doctrine of Justification"